

# Professor Küng stellt ernste Fragen an die katholische Kirche

Autor(en): **EPD**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140935>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Professor Küng stellt ernste Fragen an die katholische Kirche

Eine Charakteristik des 20. Jahrhunderts sei das Pathos der Wahrhaftigkeit, sagte der Konzilsperitus Professor Hans Küng, Ordinarius für Dogmatik und ökumenische Theologie an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, in einem Vortrag, den er in Rom vor der niederländischen Gesellschaft hielt. Nicht nur in Architektur, Plastik und Malerei, in Theater, Film und Literatur werde alles umgeworfen, was irgendwie den Eindruck des Unechten, Unaufrichtigen, Unwahrhaftigen mache, sagte Professor Küng. Auch die Psychologie, die Soziologie und die Philosophie wollten dem modernen Menschen helfen, seine persönliche Existenz in absoluter Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit zu begründen. Der Mensch des 20. Jahrhunderts verzeihe fast alle Sünden außer der Unwahrhaftigkeit und Unaufrichtigkeit.

Dann stellte Professor Küng die Frage: Macht die Kirche der modernen Welt den Eindruck, wahr, wahrhaftig, aufrichtig zu sein? Es sei unbestreitbar, daß seit Johannes XXIII. die Katholische Kirche einen Fortschritt zur Wahrhaftigkeit auf verschiedenen Gebieten gemacht habe. Dies dürfe man feststellen, auch wenn man zugleich zugeben müsse, daß die Mehrzahl der Impulse zur modernen Wahrhaftigkeit außerhalb der Kirche und oft gegen die Kirche ihren Ursprung genommen habe. Die Wahrhaftigkeit finde sich leider nicht unter den vier Kardinaltugenden der Kirche, deren höchste im praktischen Leben der Kirche meist die Klugheit sei. Professor Küng zählte dann eine Reihe von Fakten aus der Geschichte der Moraltheologie auf, die zeigen, daß man die Wichtigkeit der Wahrhaftigkeit unterschätzt habe, während man nicht genug von der Keuschheit reden konnte. Heute noch finde man in den Schulbüchern der Moraltheologie Axiome, die der moderne Mensch unmöglich verstehen könne. Warum sollte es sich im sechsten Gebot um schwere Sünden, im achten, das von der Wahrhaftigkeit handelt, nur um leichte Sünden handeln? fragte Professor Küng. Die Botschaft Jesu sei ein scharfer Protest gegen alle Art von Unwahrhaftigkeit, Unaufrichtigkeit, Verstellung und Heuchelei. Die Wahrheit des Evangeliums verlange die Wahrhaftigkeit der Kirche.

Professor Küng stellte hierauf die Frage, was dies für das Schema 13 über «Die Kirche in der modernen Welt» bedeute, und fuhr dann fort, die Welt interessiere sich nicht so sehr für theoretische theologische Aussagen in bezug auf das Wesen der Welt, ihren Fortschritt, ihre Wissenschaft, ihre Kultur; sie brauche nicht durch ein Konzilsdekret darüber aufgeklärt zu werden, daß sie fortgeschritten ist. Die Welt erwarte von der Kirche, daß sie wahr existiert, daß sie sich also in der Welt kompromißlos engagiert.

Schließlich stellte Professor Küng die Frage: «Was würde die Welt als wahrhaftiger empfinden?»

Weniger, wenn wir eine Deklaration oder ein Kapitel für die Wahrhaftigkeit in der Kirche erlassen, als wenn wir die Wahrheit in der Kirche üben: Im kompromißlosen Predigen des Evangeliums, im sauberen, radikal-ehrlichen theologischen Denken, im wahrhaftigen, unserer Überzeugung entsprechenden Publizieren und Handeln.

Weniger, wenn wir uns für die evangelische Einfachheit aussprechen, als wenn wir unsere auf die Welt schon längst unwahrhaftig wirkenden feudalen Titel und Anreden, Gesten und Gebräuche mutig abschaffen.

Weniger, wenn wir immer wiederholen, daß die Kirche für die Armen da ist, als wenn wir ohne Sozialromantik zuerst einmal den Prunk und Luxus in Liturgie und Leben, in Kleidung und Schmuck abbauen.

Weniger, wenn wir die weltliche Presse zur wahrhaft getreuen Berichterstattung aufforderten, als wenn wir im kirchlichen Raum zuerst einmal auf triumphalistische Berichte über unser Wirken und auf einseitige Statistiken verzichten, wenn wir auch unsere Mißerfolge berichten und dafür unsere Gegner ausführlicher, sachlicher und gerechter zu Worte kommen ließen.

Weniger, wenn wir der Welt gegenüber für die Evangeliumsverkündigung die Freiheit vindizieren, als wenn wir in der Kirche selbst für etwas mehr Freiheit sorgen würden, in allen Sektoren, besonders aber in der Theologie durch Reform beziehungsweise Abschaffung von Index, Zensur und Inquisitionsmaßnahmen.

Weniger, wenn wir das Elternrecht entsprechend dem Gewissen der Eltern in Erziehung und Schule wieder einmal neu fordern, als wenn wir eine Regelung für die Hunderttausende von Mischehen treffen, die alle Vergewaltigung der Gewissen ausschließt.

Weniger, wenn wir viel Schönes und Tiefsinniges über christliche Liebe und Ehe sagen, als wenn wir in den schwierigsten Fragen der Ehemoral, insbesondere der Geburtenkontrolle, eine ehrliche, verständige, positive Antwort geben, die keine Lasten auf die Schultern der Menschen legt, von denen wir nicht absolut sicher wissen, daß nicht wir oder irgendein Moralsystem oder Lehrdokument, sondern Gott selbst sie den Menschen auferlegt.

Weniger, wenn wir vor der Welt die Katholizität der Kirche beteuern, die an keine Nation gebunden sei, als wenn wir in unseren Missionen entschieden mit allem Latinismus aufräumen und um eine gerechte Vertretung aller Kirchen in der römischen Zentralverwaltung sorgen.

Weniger, wenn wir für unsere Priesterseminare Nachwuchs fordern, als wenn wir in unseren Seminarien frische Luft und Weltoffenheit, zeitgemäße Erziehungsmethoden und menschliche Freiheit einziehen ließen.

E. P. D.